

0302

# Bilder vom Jugendgericht.

Epilog (zu Antonia):

Du nannstest Hund mich, es ba Grund gehabt,  
Din ich ein Hund, so melde meine Abne.

Shakespeare: „Der Schutmann von  
Venedig“, 3. Aufzug, 2. Scene.

Als der Krieg begann, war der kleine galizische Jude zwölf Jahre alt; ein geliebtes Kind vermögender Eltern. Dann kamen die Russen in den Ort. Der Vater wurde krank. Unter den vielen die auf Angst und Sorge starben, war auch er. Die Russen zogen wieder ab. Es blieb der Leichengeruch, der die Straßen in die Häuser trug. Während wieder die österreichischen Banner wehten, fielen die Menschen an der Cholera; darunter war auch die Mutter des kleinen Juden. Nun stand er allein da, elternlos — ohne die geringsten Mittel — mit zwei kleinen Geschwistern. Und wieder sollten die Russen kommen; man sah schon Schwärme schwarzer Kosakenpferde in der Ferne; man legte sich auf den Boden und konnte die Hufe näher und näher kommen hören. Da packte jemand den kleinen Judenkjunge und trug ihn, mag brachte ihn über die Grenze nach Ungarn. Im Arm und Beifänge verlor er sich. Mitleidige brachten ihn nach Wien. Es übernahm ihn die Flüchtlingsfürsorge und gab ihm das Notwendigste. Aber er wollte nicht von fremden Deuten Hilfe annehmen; er wollte sich selbst sein Brot verdienen. Er besuchte manches. Die Wagen der Not und des Hungers suchten ihn heim; aber nur ganz kurze Zeit. Bei der Prag-Budnitzer Rohwarenfabrik stellt er sich vor und wurde aufgenommen, erhielt einen Wochenlohn von achtundzwanzig Kronen. Eine Dame nahm sich seiner an und gab ihm Essen und Kleider. Ein Arbeitskamerad riet ihm zu einer armen Frau zu gehen, wo auch er wohnte. Dort sah es freilich traurig aus. Bett stand an Bett, oft konnte der arme Judenkjunge nicht einschlafen — es war eine Unterhaltung in höchster Sprache, ein müßes und rohes Durcheinander von Stimmen, heiseren Schreien, Fluchen und reckenden Fäulten. Dann ward es endlich still und finstler und nur regierten die kleinen, kochten Tierchen der Nacht, suchten sich ihre Ruhe von den schlafenden Körpern. Oft erwachte der kleine Judenkjunge, lag erschrocken und gesüßelt im Bette auf und dachte: es muß getragen werden. Und am Morgen verließ er ruhig das Haus, ging mit koppeitem Fleiß und Eifer an die Arbeit, weil er dachte: es muß besser werden. In seiner braven Ehrlichkeit, die an nichts Arges dachte, ahnte er nicht, daß er als der einzige Aderstrahlige Jora und Verachtung in den Gemüthern seiner Schlafgenossen wochte. Sie hatten ihn weil er da war und hatten Lust, ihn zu martern.

Der Junge, der vor den Kosaken geflohen war, weil er gehört hatte, sie schlügen die Juden, wurde eines abends, als er müde zu Bett gegangen und im ersten Schlaf lag, von den Schlafwählern geweckt, aus dem Bett gerert, beschimpft und geschlagen; ihr Jora und ihr Haß hatte sich ins Fanatische verhängen und verlangte nach Entladung. (Dem einen Schlafgeber war kurz vorher, als er sich im betrunkenen Zustande in einem Nachtloffeckhaus aufhielt sein Geld gestohlen worden, und nun verlagte er es von dem Jungen.) „Jud, hast mir mein Geld gestohlen“, krie er.

Der Junge hatte wohl einiges Geld erspart, er wollte dafür nach Galizien reisen, seine Geschwister besuchen.

„Ist das Ihr Geld?“ sagte er zu dem Betrunknen und zeigte die erwarteten Ein- und Zweikronensstücke her.  
„Nein, jüdischer Hund, aber du kannst schon gewechselt haben!“ Sie riefen die Polizei.

„Wer hat hier was gestohlen?“ schrie der Polizeiobermann.

„Der Jud, der Jud!“

Der Junge wollte sich verteidigen.

„Sei ruhig, Jud!“ schrie ihn der Polizeiobermann an und schlug ihn ins Gesicht.

Er wurde trotz seiner Verweigerungen angeklagt und gegen ihn die Anklage wegen Diebstahls erhoben.

Er steht vor dem Jugendgerichte und sieht den Jugendrichter aus hellen, blauen Augen furchtlos an: Ein kleiner junger Herr von europäischem Auftreten, nett und rein, mit weißem Taschentuche und Dandycap an den Händen. Der Kopf sitzt selbstbewußt im Nacken, als er den charakteristischen Griff nach der verhältnismäßig sehr großen Beistafel macht. Es ist jetzt nur das Zeugnis seiner Firma, der Wrag-Rudnitzer Porzellanfabrik, das er dem Richter zeigt. Aber dieses Zeugnis ist sehr schön; es spricht von dem Vertrauen, das man zu ihm hat, von seinem Ehrlich, von seiner Loyalität, daß man ihn auf Geschäftsreisen schickt und daß man ihm auch viele tausende Kronen anvertrauen könne. Und doch ist er erst sechzehn Jahre alt und steht ganz allein im Leben.

Der Richter weicht ihn bedenkenlos frei. Es braucht einem nicht bange sein um diesen Jungen. Er wird seinen Weg machen und wahrscheinlich selbst einmal eine Wrag-Rudnitzer Porzellanfabrik betreiben.

Elle Neumann